

Man weiß zwar auf Grund einiger auf Keilschrifttafeln gefundenen aramäischen Beischriften, daß die in der späteren Zeit auftauchenden Ideogramme *ŠE.BAR* und *ŠE.PAT* dem aramäischen ܫܪܫ entsprechen, somit die Gerste bezeichnen; bei den übrigen babylonischen Getreidenamen gehen dagegen die assyriologischen Übersetzungsversuche — oft ging man übrigens der Übersetzung überhaupt aus dem Wege — nicht über ein begreiflicherweise meist wenig begründetes Raten hinaus. Daß es hierbei nicht ohne arge kulturhistorische Irrtümer abging, zeigt anschaulich die Frage eines Assyriologen (Zeitschrift für Assyriologie XXII, S. 40), ob das Ideogramm *GÚ.GAL* nicht den Mais bezeichne, der ja doch bekanntlich aus Amerika stammt! Und doch fand auch dieser Vorschlag Anhänger! Noch größer war die Unsicherheit natürlich bei den ältesten Texten, in denen es kein *ŠE.BAR*, bzw. *ŠE.PAT* (= Gerste) gab.

Diese bisherige Unkenntnis der altbabylonischen Getreidearten war nicht nur vom Standpunkte der Assyriologie, sondern auch von dem der allgemeinen Kulturgeschichte sehr zu beklagen. Denn das alte Babylonien soll ja nach einer bereits oft ausgesprochenen Vermutung (von mehr als einer Vermutung kann man hier wohl nicht sprechen) die Heimat der Getreidekultur sein. An dieser Auffassung hielt besonders der vor wenigen Jahren verstorbene Geh.-R. Prof. Körnicke, der hervorragendste Zerealienkenner unserer Zeit, fest; er schrieb am 2. Dez. 1907 an G. Schweinfurth: „... auch der Ausgang der Kultur der Gerste und des Weizens hat mit großer Wahrscheinlichkeit von dort (nämlich Babylonien) seinen Ursprung genommen. Ich will mich dabei nicht absolut darauf steifen, daß es unbedingt speziell Babylonien gewesen sein muß, aber fest halte ich daran, daß es die Euphrat-Länder waren, in denen zuerst diese Pflanzen in Anbau genommen wurden, und wodurch ein so ungeheurer Fortschritt in der Kultur der Menschheit geschah“ (Berichte der deutschen botan. Gesellschaft XXVI a [1908], S. 312). Auch der verdienstvolle Afrikaforscher G. Schweinfurth weist in seinem Vortrage „Über die Bedeutung der „Kulturgeschichte““ (Beiblatt zu den Botan. Jahrbüchern, Nr. 103 [1910], S. 32), in dem er sich über Nichtbeachtung botanisch gesicherter Ergebnisse seitens der philologisch-historischen Forschung beklagt, auf die Wichtigkeit Babylonien für die